

die Jesuiten auf Basilan mit ihren Fiestas einige Missionserfolge verzeichnen, zumindest wurde dort die These in Frage gestellt, daß die Moros grundsätzlich unbekehrbar seien. Es könnte lohnend sein, diese Beobachtungen auch in anderen Regionen Südostasiens zu überprüfen, ob und, wenn ja, unter welchen Bedingungen festliche Zeremonien und Rituale die Kohäsion muslimischer Gemeinschaften, und sei es auch nur für kürzere Zeit, aufzubrechen vermochten.

Die Arbeit Wendts ist eine wirkliche Bereicherung der neueren Philippinen-Forschung, der man wünscht, daß sie bald auch in einer englischen Fassung vorgelegt werden kann. Ihr Hauptaugenmerk liegt auf dem historischen Prozeß, auf der Herausbildung eines wesentlichen Aspektes der heutigen philippinischen Kultur. In einem zweiten Hauptteil werden die einzelnen Elemente näher betrachtet, die die Fiesta Filipina konstituieren, wie Vorbereitung, Verlauf und all die anderen Dinge, die sie zu dem außergewöhnlichen Ereignis machen, das sie im Jahresablauf der philippinischen Gemeinden nun einmal darstellt. Daneben bietet die Arbeit aber auch interessante Einblicke in zeitgenössische Entwicklungen, so weit sie den Rahmen der Festabläufe betreffen. Darunter fällt z.B. auch die Diskussion der staatlichen Feiertage (S. 191f). Für manchen dürfte es eine echte Überraschung sein, so nebenbei zu erfahren, daß die Proklamation der Unabhängigkeit durch Emilio Aguinaldo am 12. Juni 1898, die in diesem Jahr überall als das Jahrhundert-Ereignis gefeiert wird, erst 1962 als Nationalfeiertag eingeführt wurde. In amerikanischen Zeiten war dies der Todestag von Rizal (30.12.) und danach der 4. Juli, an dem die Philippinen 1946 von den USA ihre Unabhängigkeit zurückerhielten, die sie ihnen 1899 genommen hatten. Besonders hervorzuheben sind schließlich noch die geschmackvolle Aufmachung des Buches durch den Verlag, die Reproduktion wertvoller Bildtafeln, ein aufschlußreiches Glossar und ein nahezu 40 engbedruckte Seiten umfassendes Quellen und Literaturverzeichnis.

Bernhard Dahm

Spreitzhofer, Günter: Tourismus Dritte Welt: Brennpunkt Südostasien. Alternativtourismus als Motor für Massentourismus und soziokulturellen Wandel

Frankfurt am Main u.a.: Lang, 1995, 232 S. (Europäische Hochschulschriften: Reihe 4, Geographie, Band 16)

Fernreisen von den "Ländern der Reichen in die Länder der Armen" erleben bereits seit Jahren einen Boom und mehr und mehr sogenannte Dritte-Welt-Staaten versuchen, an diesem Reiseverkehr teilzuhaben, da sie vom Tourismus vor allem wirtschaftlichen Nutzen erwarten. Ob bzw. inwieweit diesbezügliche Erwartungen erfüllbar sind, wird in der entwicklungspolitischen Diskussion aber seit geraumer Zeit heftig diskutiert: Publikationen in einschlägigen Zeitschriften und Berichte in den Massenmedien zum Themenkreis "Dritte Welt - Massentourismus - Alternativen" prägen nun bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten die stark kontroverse, letztlich aber immer mit bereits ritualisierten Argumentationsmustern geführte Debatte über

Vor- und Nachteile des Massentourismus, über andere, "sanftere", "nachhaltigere.." Formen des Dritte-Welt-Tourismus etc.

Genau bei solchen Klischees hakt Spreitzhofer ein, indem er fragt, ob Alternativtourismus tatsächlich als sozial wie auch ökologisch bessere Alternative zu - von den meisten Rucksacktouristen verachteten bzw. belächelten - organisierten Pauschalreisen gesehen werden kann. Im Mittelpunkt der Studie stehen einerseits die Rucksackreisenden ("Traveller") selbst, ihre Motive, ihr Reiseverhalten, andererseits aber auch die Folgen ihres Tuns, nämlich die sozialen, kulturellen und ökonomischen Auswirkungen auf die "Bereisten", also auf die lokale Bevölkerung.

Spreitzhofer bleibt allerdings nicht auf einer abstrakten Argumentationsebene stehen, sondern analysiert die aufgeworfenen Fragestellungen am Beispiel Südostasiens, der "klassischen Traveller-Region" schlechthin - jener Region, der auch der erste Band der "Traveller-Kultbuchserie" *Southeast Asia on a Shoestring* des australischen Lonely Planet-Verlags (von den "backpackern on the road" im Südostasien der siebziger Jahre auch als die "Yellow Bible" bezeichnet) gewidmet war. Spreitzhofer weiß genau, worüber er schreibt; schließlich war er selbst als "feldforschender" Rucksackreisender mehr als ein halbes Jahr auf einschlägigen Trampelpfaden in Südostasien unterwegs. Die von ihm gesammelten empirischen Befunde beantworten die Frage "Alternativtourismus als Alternative zum Massentourismus?" durchweg negativ.

Trotz der kritischen Untertöne, die der Verfasser sowohl hinsichtlich der angeblich besseren Verträglichkeit des Alternativtourismus als auch hinsichtlich der Motive und des Verhaltens der Traveller selbst über weite Strecken anschlägt, handelt es sich bei dem Buch insgesamt nicht nur um eine gut recherchierte und informative, sondern auch flott und höchst vergnüglich geschriebene Lektüre. Der Autor ist nicht nur ein junger, aufstrebender Wissenschaftler, sondern er ist auch seit mehreren Jahren als Kolumnist und Reisejournalist für eine Reihe von Tageszeitungen tätig - kurzum, Spreitzhofer weiß seine Leser zu fesseln. Deshalb möchte der Verfasser dieser Zeilen (der übrigens selbst jahrelang und mit größter Begeisterung als Rucksackreisender in Südostasien unterwegs war) nicht nur einschlägig interessierten Wissenschaftlern, sondern auch Reisenden, die in Ländern der Dritten Welt - vor allem in Südostasien - unterwegs sind und sich Gedanken über ihre eigene Rolle als Touristen bzw. über die Auswirkungen ihres Tuns machen, die Lektüre von Spreitzhofers Buch sehr empfehlen.

Karl Husa

Ilse Lenz; Michiko Mae: Getrennte Welten, gemeinsame Moderne? Geschlechterverhältnisse in Japan

Opladen: Leske+Budrich, 1997, 317 S.

Der vorliegende Band stellt ein Zwischenergebnis langfristiger Bemühungen beider Herausgeberinnen und ihrer KollegInnen dar, das Thema Geschlechterforschung in der Fachwelt der sozialwissenschaftlichen Japanforschung zu verankern und darüber hinaus den Fall Japan als Forschungsgegenstand bzw. Vergleichsobjekt in die ge-